

ZEITSCHRIFT DES ÖSTERR. ENTOMOLOGEN-VEREINES

24. Jahrgang

Wien, 15. März 1939

Nr. 3

Mitgliedsbeitrag: Jährlich RM 10.—; bei Zahlungen nach dem 31. März sind 33 Rpf mehr zu entrichten. — **Zahlungen** auf das Konto Postsparkassenamt Wien Nr. 152.721, Oesterreichischer Entomologen-Verein, oder an Herrn Karl Oroszy, Wien 1, Göttweihergasse 1. Preis der Zeitschrift für nicht dem Verein angehörende Bezieher RM 12.— jährlich. Briefe, Anfragen mit Rückporto, sende man an Herrn Direktor Josef Nitsche, Wien 110, Gentzgasse 117. Bücher, Zeitschriften und Anfragen wegen Zustellung der Zeitschrift an Herrn Amtssekretär Hans Chlupač, Wien 40, Ungargasse 14/1. — **Manuskripte und Besprechungsexemplare** an Schriftwalter Herrn Hans Reisser, Wien 1, Rathausstraße 11. — Die Autoren erhalten 50 Separata kostenlos, weitere gegen Kostenersatz.

Laut § 7, Abs. 1 der Satzungen ist der Austritt aus dem Verein vor dem 1. Dezember dem Vereinsführer durch eingeschriebene Mitteilung anzumelden, da sonst der Beitrag für das nächste Jahr noch zu bezahlen ist.

Erstmalige Eizucht von *Pieris manni* Mayer aus dem Gebiet der Hohen Wand, N.-D.

Von Fritz Gornik, Wien.

Am 15. Mai vergangenen Jahres unternahmen die Herren Ing. Kautz, Reisser und der Schreiber dieses Berichtes eine Exkursion in das Gebiet der „Hohen Wand“, um die dort festgestellte *Pieris manni* Mayer zu beobachten und um womöglich die dortige Futterpflanze kennen zu lernen. Diese ausfindig zu machen ist mir überraschend schnell gelungen. Ich konnte nämlich ein eierlegendes Weibchen genau beobachten und fand auch sofort das abgelegte frische Ei auf der Unterseite eines Blattes der Futterpflanze. Diese Pflanze war ein junges kleines Exemplar, tief in einer Spalte zwischen Kalksteinen eingebettet, so daß der Falter in die Spalte hinunterkriechen mußte. Ein xerothermer, doch schattiger Platz, obwohl die Steine selbst immer von der Sonne beschienen waren. Eine Nachsuche an anderen Pflanzen dieser Art durch Kautz und mich ergab sofort einige Eier. Die Futterpflanze, durch Dr. Zerny bestimmt, ist *Peltaria alliacea*. Andere Standorte dieses Kreuzblütlers sind hier nur noch aus Gösing und der „Buckligen Welt“ in Niederdonau bekannt. Also durchaus keine häufige Pflanze.

Der Falter flog, meistens am Fuß der Felswände, ziemlich häufig, so daß wir außer einer Anzahl für die Sammlung bestimmter Falter mit vereinten Kräften neun Weibchen zur Eizucht nach Hause nehmen konnten. Die Zucht habe ich durchgeführt.

Beginn der Eiablage am 17. Mai 1938. Am 23. Mai leben noch fünf Weibchen. Es war drei Tage kalt und regnerisch. Ich erhielt im Ganzen etwa 80 Eier. Die ersten Räumchen, einschließlich jener aus den paar eingetragenen Eiern, schlüpften am 27. Mai. Die Futterpflanze war notgedrungen *Alliaria officinalis*, eine empfehlenswerte Nahrung für die meisten Pieriden.

Die Raupen gleichen in allen Stadien vollständig jenen von *Pieris rapae* L., nur sind sie stumpfer in der Farbe als letztere, stumpf graugrün, während die *rapae*-Raupen intensiver grün sind. Die erste — kleine — Puppe erhielt ich am 14. Juni. Die meisten Puppen waren taubengrau, manche auch heller. Die Puppen sind gedrungener als jene von *rapae* und mit feinen schwarzen Punkten übersät.

Von den 60 Puppen erhielt ich 22 Falter. Die übrigen Puppen überliegen, jedoch sind mir sämtliche noch im Laufe des Herbstes eingegangen, so daß mir kein Zuchtmaterial für die erste Generation übrig blieb. Der Grund ist wohl die fremde Futterpflanze und Kälte und Regen. Immerhin ist die Zucht doch als gelungen zu bezeichnen.

Nun züchtete ich auf die dritte Generation hin. Ich hatte zwei Pärchen mit je einem Männchen eingesperrt. Die Eiablage begann am 4. Juli sehr spärlich. Am 10. Juli beobachtete ich noch eine späte abermalige Copula eines am 30. Juni geschlüpften Weibchens; dieses legte dann immer noch vereinzelt Eier ab und ist erst am 29. Juli eingegangen. Die ersten Räumchen erhielt ich am 13. Juli, die ersten Puppen schon am 18. August. Im Ganzen schlüpfen mir nur sieben Falter, der gesamte übrige Rest an kränklichen Raupen und auch Puppen ist eingegangen. Diese Zucht war noch schlechter und kümmerlicher als die erste, die Falter geradezu zwerghaft, davon ein Männchen nur in der Größe einer kleinen *Lycaena icarus*. Immerhin aber zeigt diese Zucht die große Lebensfähigkeit dieses so weit nach Norden verschlagenen Falters und erklärt uns, wenigstens teilweise, das Vorkommen an der „Hohen Wand“.

Spätherbstliches Falterleben in den Lärchenwäldern des Wipptales (Tirol).

Von Rudolf Scholz, Innsbruck.

Im Wipptal, das sich von Innsbruck in südlicher Richtung bis zum Brennerpaß zieht, sowie in den von Westen in dieses mündenden Seitentälern, dem Stubai- und dem Gschnitztal, stehen noch ganz ansehnliche Lärchenwälder. Besonders auf der westlichen Talseite des Wipptales ist der Baumbestand noch sehr reichlich und dicht und es sind dies wohl die einzigen noch vorhandenen größeren Lärchenbestände des Landes. In der Talsohle beginnend ziehen sie sich — immer spärlicher und lichter werdend — bis in die 2000 m-Zone und bilden dort zusammen mit einzelnen Fichten und Zirben die Baumgrenze.

Eine Wanderung durch einen in herbstlichem Gold leuchtenden Lärchenwald, besonders der unteren Regionen — die oberen Zonen liegen um diese Zeit fast immer schon im Neuschnee — bringt einem Sammler ein ganz beachtenswertes Ergebnis.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Gornick Friedrich

Artikel/Article: [Erstmalige Eizucht von *Pieris manni* Mayer aus dem Gebiet der Hohen Wand, N.-D. 33-34](#)